

lengarben des Nordlichts lieft, wenn man erzählen hört, wie drei- und vierfache Sonnen, durch farbige Bogen verbunden, am Himmel leuchten und ihre vergoldenden Strahlen auf die azur-, blau- und silberschillernden Eisberge herabsenden, oder den Karmin des rothen Schnees noch feuriger färben, so mag vielleicht die Phantasie, von diesem Glanze entzückt, uns den Wunsch eingeben: „das möchtest du auch sehen und genießen;“ aber diese einzelnen Glanzpunkte an dem abgestorbenen Ende unserer Erde verschwinden gegen die tiefen Schatten. Wer von fröhlicher Schlittensfahrt heimkehrt zur behaglichen Wohnung, wer für ein Stündchen des Genusses in leichter körperlicher Anstrengung auf Schlittschuhen über die spiegelnde Fläche dahingleitet, mag vielleicht fragen: „Eis und Schnee, was ist's denn weiter?“ Ein funkelnder Contrast zum Frühlingsgrün, eine nervenstärkende Frische gegen die brückende Juliussonne! Aber er hat keinen Begriff von der furchtbaren Bedeutung, welche die Worte „Schnee und Eis“ in jenen Gegenden annehmen. Berg und Ebene, Land und Wasser zeigen Jahr aus, Jahr ein ununterbrochen das gefalt- und farblose Weiß. Der Eisgehalt der Atmosphäre mit seiner starken Lichtbrechung vermischt vollends die Zeichnung, welche Form von Form abgrenzt, und dankbar erkennt der Wanderer es als eine Erquickung für die ermüdeten Augen, wenn einmal ein durch die Sonne aufgethauer Sumpf, ein vom Sturm entblößter Fels mit schwarzer Farbe aus dem oben weißen Nichts hervorblickt.

Man kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, daß in jenen Gegenden, wo man beständig von Schnee und Eis umgeben ist, die größte Qual dem Wanderer durch Sonnenschein und Durst bereitet wird. Die Wendung von der ununterbrochenen weißen Fläche, welche schnell gefährliche Augenentzündungen hervorruft, die stehende Hitze der von allen Seiten wie von Brennsiegeln zurückgeworfenen Sonnenstrahlen zwingen die Reisenden jedesmal, zu ihren Excursionen die Nachtzeit und den niedrigsten Stand der Sonne zu wählen. Der Schnee, welcher bei uns von der Temperatur des Gefrierpunktes eine angenehme Kühlung hervorzurufen geeignet ist, hat dort nie eine höhere Temperatur als 14° Kälte und stakt oft bis zu 38°. Das in den Mund nehmen desselben, weit entfernt, eine Erquickung zu sein, steigert vielmehr durch seine Einwirkung auf die Nerven das Gefühl des Durstes bis zur unerträglichsten Höllequal, so daß selbst die stumpfen Eskimos, wenn ihnen die Mittel fehlen, den Schnee aufzutauen, lieber viele Tage lang den Durst ertragen, statt in Schnee oder Eis eine Linderung zu suchen. Ja, um das Maß des Unerträglich in jenem kurzen traurigen Sommer voll zu machen, ist die Luft daselbst noch mit Moskittos erfüllt, gegen welche nach dem Urtheile derer, die aus Erfahrung sprechen konnten, die kleinsten geflügelten Teufel der brasilianischen Urwälder wahre Engel sind.

M. J. Schleiden.

116. Deutschland.

Von allen Ländern in der Welt das deutsche mir am besten gefällt, es träuft von Gottes Segen; es hat nicht Gold noch Edelstein, doch Männer hat es, Korn und Wein, und Eisen allerwegen.

Von allen Sprachen in der Welt die deutsche mir am besten gefällt, ist freilich nicht von Seiden; doch wo das Herz zum Herzen spricht, ihr nimmermehr das Wort gebriecht, in Freuden und in Leiden.